

ter  
nstadt

ö. W.,  
6 Prozent  
ihrer Mit-

872 wurden  
hlt.

ension aus  
ene Jahres-  
elches Recht  
stigt werden  
en sich durch  
1 fl. 26 fr.

er Pensionen  
ist schon  
uend höher  
edern jedoch  
des Jahres-  
er mehr.

en hat, muß  
den Alters-  
48 Lebens-  
viele Jahre

bieter, sind  
seine oder  
Art sorgen  
daß neue

**October**  
m Hofmarkt  
er Anstalt  
er wir die  
diesem Jahre  
zu diesem  
Eintritt in  
Einschaltung  
ar sich selbst

igen Mit-  
1872 den  
aufgefordert,  
ng mit Be-  
ober durch  
zu lassen,  
erung jetzt  
ne etwaige  
m Monate

Direktions-  
gen Agenten  
gewünscht:

on  
ionsanstalt.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

am Montag, den 10. October 1873, um 10 Uhr Vormittag, im Saal des k. k. Hof-Opernhauses, ein öffentliches Versteigerungsgeschäft stattfinden wird.

**Ersteint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8 B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhäusser.**

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhäusser'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen die Preise:  
Haasenstein & Vogler,  
Jnt.-Exp., Dorothea-Platz 3,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.,  
Berg-Platz 1; für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oppelik,  
Wollzeile 22; Haasenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerstraße 2;  
für Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Gamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einpa-  
rtigen Sammelzeile kostet  
beim einmaligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 8. B. ercl. der  
Stempelgebühr a 30 fr.

**Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Job. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Négyen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 244.

Sermannstadt, Donnerstag am 16. October

1873.

### Amthliches.

Der Justizminister hat unter Zahl 31.137/1873 nachstehende Zirkular-Verordnung an die königlichen Gerichte 1873 erlassen:  
„Da Klage darüber erhoben wurde, daß bei der Grundbesitzregulierung hinsichtlich der das betreffende Gebiet durchziehenden und in Folge der Regulierung erlebenden öffentlichen Straßen die betreffende Behörde nicht immer zur gebührenden Zeit eine Verständigung erhält, so mache ich beehufs Vermeidung der hieraus entstehen könnten Nachteile den k. Gerichtshof darauf aufmerksam, daß nach der bisherigen Praxis und der Natur der Sache nach es hinsichtlich einer jeden solchen Grundbesitz-Regulierung oder Aufhebung, welche auch eine Gemeinde betrifft, und vielleicht eine Aenderung derselben nötig macht, vor der richterlichen Feststellung des Decretes die interessirten Nachbargemeinden in die betreffende Jurisdiction einvernehmen; sobald aber rüchfristlich ein Landesstraße eine Aenderung projectirt sein sollte, diesbezüglich erst nach vorausgegangener Entscheidung des Herrn Kommunitationsministers Verfügung treffe. Buda-Pest, 7. October 1873.  
Dr. Theodor Pauler m. p.

### Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 15. October.

Im Vorworte des Mangels an Consequenz sind unsere Linken gut eingetübte Meister. Um Vorwände für diese ihre Liebungsbeschäftigung sind sie nie verlegen. Dagegen sind sie um so nachsichtiger gegen sich selbst, wenn ihre eigene Consequenz die tollsten Vorkipränge macht. Da dringen sie in die Regierung, die Ausgaben zu vermindern und zu sparen; in einem und demselben Athem aber verlangen sie ungestüm die Wiedereinberufung des Reichstages vor dem von der Krone bestimmten Eröffnungstermine. Die Staatskassen fränkeln bekanntermaßen an keinem Ueberfluß von Geldvorrath; das monatliche Erforderniß für Abgeordneten-Diäten und sonstige Ausgaben des tagenden Reichstages beziffert sich durchschnittlich auf 70.000 bis 80.000 fl.; das Ministerium mußte daher, abgesehen davon, daß es die Reichstagsferien zur Vorbereitung von Gesetzentwürfen für die Gesetzgebung verwerthen soll, auch aus Geldverparungsrücksichten auf seinem Standpunkte, gegen die Eröffnung des Reichstages vor dem 8. November zu sein, beharren; wo es sich aber um die Befriedigung einer Marotte unserer Linken handelt, da schadet es nichts, wenn sie dem Haß ihrer eigenen Consequenz den Boden auslagern. Die Regierung begehrt mindestens einen Verath am Vaterlande, wenn sie trotz der an sie tagtäglich ergehenden Bestürmung, zu sparen, endlich doch 80.000 fl. ersparen will, weil ein solches Sparen nicht in den Kram der lokalen Opposition paßt.  
Der Zettelbankswindel schießt nunmehr auch in dem, von weltberühmten Finanz-Capacitäten überfüllten Ueberflusser Stuhle in die Halm. Wohl an dem, die Regierung sollte den Versuch machen, in einem Aufrufe sich an die Zettelbankstichtigen zu wenden, sie mögen im Verhältnisse ihrer Steuerpflichtigkeit einen Beitrag zur Beschaffung des unerläßlichen Metallstockes für die Zettelbank leisten und es kann Hundert gegen Eins gewettet werden, daß dieselben Schreier es so machen würden, wie der sprichwörtlich gewordene Jude, welcher zur Nachtzeit von einem am Gassenfenster postenden Geschäftsfreunde befragt, ob er schlafe? mit „Nein“ antwortete, auf das Verlangen des Fragenden aber, ihm also 100 fl. zu leihen, gleich darauf zurückschrie: „Ja schlief!“  
Mitglieder des Consortiums, welches der Regierung den Vertrag über den Grenzwaldverkauf kündigen, sind auch die ungarische Bodencredit-Actien-Gesellschaft, die Anglo-Hungarian-Bank und die Franco-Hungarian-Bank. Zufälligerweise sind etwa 17 deutschische Reichstagsabgeordnete (darunter die ehemaligen Minister: Balthasar Horvath und Wilhelm Tóth) zugleich Verwaltungsräthe der einen oder anderer der genannten Speculations-Institute. Voraussichtlich wird die Grenzwald-Angelegenheit

im Reichstage zur Sprache kommen und im Hinblick hierauf darf man wohl mit Recht darauf gespannt sein, wie die 17 Herren bei dieser Gelegenheit sich benehmen werden? Wer wird bei ihnen das Uebergewicht behaupten? Der Volksvertreter oder der Verwaltungsrath?

Als Rechtsgrund für die Kündigung wird geltend gemacht, daß das Ministerium die Pläne der Holzschläge nicht zur angelegten Frist dem Consortium übergeben habe. Dieser Umstand, der nämlich, der — wie mitgetheilt wird — unter den Rechtsconsulenten des Grenzwaldes Consortiums eine Controverse hervorrief, insofern ihn einige für einen Vertragsbruch und andere für ein bloßes Versäumniß der Regierung erklärten, ist offenbar ein bloßer Vorwand; der eigentliche Grund der Vertragskündigung ist, wie aller Welt bekannt, in dem immer evidenten zu Tage tretenden Risiko des Geschäftes und den ungenügenden Mitteln des Consortiums zu suchen. Trotzdem hätte letzteres, wie uns mitgetheilt wird, den Schritt, dessen processualischer Erfolg jedenfalls sehr zweifelhaft ist, vielleicht nicht gethan, wenn es sich nicht von der solidarißchen Verbindlichkeit mit einzelnen Consortial-Mitgliedern, deren Leistungsfähigkeit eine ganz besonders schwache ist, hätte lösen wollen, beziehungsweise, wenn es einen Modus gäbe, diese Genossen sich vom Halbe zu schaffen, ohne zugleich ihre Verpflichtungen zu übernehmen. Die Regierung geräth durch diese Affaire jedenfalls in eine schlimme Lage. Gelingt es ihr, den Vertrag im Processwege aufrechtzuhalten, dann hat sie es mit einer Partei zu thun, die einerseits nicht in der Lage ist, die vertragsmäßigen Verpflichtungen zu erfüllen, andererseits auch nicht den Willen dazu hat und daher immer nach Vorwänden suchen wird, um sich diesen Verpflichtungen zu entziehen. Wird der Vertrag gelöst, so wird die Regierung schon gar nicht wissen, was sie mit den Grenzwäldern beginnen soll, denn bei den schlechten Geldverhältnissen, der geschwundenen Unternehmungslust und der Verschlimmerung der Verkehrsstände wird sich nicht leicht wieder ein Unternehmer, zumal ein vertrauenswürdig, finden, der auch nur unter annähernd gleich günstigen Bedingungen das Geschäft mit der Regierung machen würde; andererseits aber kann die Regierung, beziehungsweise die ci-avant Militärgrenze, auf den erwarteten Erlös aus dem Grenzwaldes-Geschäft nicht gut verzichten.

Der Hirtenbrief des Bischofs Rudigier beschäftigt sich ausschließlich mit den Reichsrathswahlen. Rudolph von Habsburg habe bei seiner Krönung, da kein Scepter vorhanden war, das Crucifix ergriffen; die liberale Partei möge dem gegenwärtigen Kaiser die Freimaurekette statt des Scepters in die Hand drücken. Rudigier empfiehlt die Candidaten des Volksvereins und ruft zum Schluß die Mutter Gottes um ihre Fürsprache an, daß die clericalen Candidaten obliegen.

Fürst Bismarck wird sich also bestimmt seiner Wutze für Barzin entziehen und fast gleichzeitig mit seinem Monarchen in Wien erscheinen. Der Reichstanzler würde lieber in seiner Zurückgezogenheit verharren, aber er hält es für notwendig, den Kaiser nicht allein reisen zu lassen. Wir entnehmen über die Motive, welche den Fürsten bewegen, nach hier zu kommen, einem Privatbriefe die folgenden interessanten Sätze: „Der Reichskanzler hätte es lieber gesehen, wenn der Kaiser dem Rathe seiner Aerzte gefolgt wäre und die Reise nach Wien unterlassen hätte. Da aber alle seine directen und indirecten Anstrengungen, den Kaiser von seinem Project abzubringen, vergeblich waren, entschloß er sich, wenn auch ungerne, mitzugehen. Ich kann, sagte der Fürst in seiner drähtischen Weise, „den alten Mann doch nicht allein in's Hauptquartier unserer (soll wohl heißen meiner) Feinde reisen lassen. Er könnte in seiner Gutmüthigkeit (Bismarck brauchte einen kräftigeren Ausdruck) sich auf Dinge einlassen, die dem Reiche nicht zum Vortheil gereichen würden, könnte Fehler (auch hier war der Ausdruck ein kräftigerer) begehen, die wieder gut zu machen mir unmöglich sein dürfte.“

Das „Vaterland“ erhält von einem verlässlichen Gewährsmann Mittheilungen, welche ein Stocken der Restaurationspläne in Frankreich constatiren. Graf Chambord kann sich nicht entschließen, der Armee die Tricolore zu lassen; dagegen soll die Majorität der Nationalversammlung auf dieser Concession beharren, nur zwanzig Deputirte der äußersten Rechten seien für die weiße Fahne. Man hoffe, daß es dem Prinzen v. Nemours — vor dessen Reise nach Großdorf der Brief geschrieben wurde — gelingen werde, den König umzustimmen. Im entgegengelegten Falle würde die Proclamation der Republik als definitive Staatsform unausbleiblich sein. So weit unsere Mittheilung. Da Graf Chambord inzwischen, wie es heißt, Großdorf verlassen hat und sich den Grenzen Frankreichs nähert, so dürften die Bemühungendes Prinzen v. Nemours doch von Erfolg gewesen sein.

Marshall Bazaine verliert seine Ruhe und das Publicum seine Gleichgültigkeit. Als man gerade bei der Verlesung jenes Theiles des Rapportes war, welcher ziemlich klar darthut, daß der Capitulant von Metz auch der eigentliche Urheber der Waffenstreckung von Sedan ist, indem er vage contradictorische Depeschen ausführte und Schlachten simulirte, um nur nicht Mac Mahon die Hand bieten zu dürfen, da rief der General-Präsident: „Lassen Sie den Marshall sich zurückziehen!“ Eine lebhaftere Erregung hatte sich bei Anhörung dieses furchtbaren Anklagepunktes Bazaine's bemächtigt. Bis dahin hatte sein energischer Wille die Natur, wenn auch oft mühsam, zu bändigen verstanden, aber das Maß war übertoll geworden. Auf dem Wege zum Ausgange trat ihm Admiral Saiffert entgegen und reichte ihm die Hand. Die Sitzung wurde auf eine Viertelstunde unterbrochen. Als der Angeklagte nach 20 Minuten wieder den Saal betrat, ließ nichts auf die Bewegung schließen, die ihn ergriffen hatte. Nur sein kurzer, schwerer Athem gab Zeugniß von einem zurückgehaltenen inneren Sturm.

Auch Oberst Stoffel, der von der monarchischen Clique dem Grafen Kémusat als Candidat für Paris entgegengesetzt wurde, hat in der Metz-Sedan-Affaire eine Rolle gespielt, um die ihn kein ehrlicher Mann beneiden mag, und die es unabweislich erscheinen läßt, daß er nicht neben dem Marshall auf der Anklagebank sitzt. Der strenge Richter der imperialistischen Nachlässigkeiten, der bekanntlich Napoleon rechtzeitig von der überwältigenden numerischen Stärke des preussischen Heeres in Kenntniß gesetzt haben will, hat am 27. August, also rechtzeitig, die einzige wirklich abmahnende Depesche Bazaine's an Mac Mahon, als Chef des betreffenden Bureau's, erhalten und sie untergeschlagen. Da nun die Anklage in diesem Falle kein Einverständnis zwischen Bazaine und Stoffel voraussetzt, so kann dieser nur im Auftrage Napoleons so gehandelt haben, was von Seite des hingschiedenen Ex-Kaisers der helle Wahnsinn gewesen wäre.

Jedenfalls hat der Vorjüngling ein scharfes Auge bekundet, was ihm bei unserer so leicht empfänglichen Bevölkerung nicht schaden wird. Als ob er ahnte, daß man den Prinzen in ihm ungerne sieht, kehrt er bei jeder Gelegenheit den Soldaten heraus.

Die „Augsb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen vom 13. März 1851 datirten Brief des Generals Kanamora an einen (nicht genannten) hochgestellten deutschen Militär. Der Brief enthält bemerkenswerthe Geständnisse und Auslassungen über die militärische Lage während des Königsreiches Sardinien 1848, 1849, 1850, über die angebliche Ueberlegenheit selbst des kleinen Landes von damals über Oesterreich, über die schlechte Ausführung des sardinischen Heeres 1848/9, über die Bildung der Bersagliertuppe als ein ganz besonderes Verdienst des diplomatischen Briefschreibers, über dessen hochverdienstliche Wirksamkeit als Kriegsminister (zuerst war er dies unter Massimo d'Azeglio's, dann unter Cavour's Ministerpräsidentschaft — und zwar unter diesem zur Zeit der Abfassung

### Feuilleton.

#### Kleine Erinnerungen aus der großen „Arach-Periode.“

Die Millionen von der Straße.

... Und als Herr Moses Löwy seine siebenundzwanzigste Gründung geclüht war und die Actien der „Gesellschaft für Vereinfachung mit Dampftrieb“ (200 fl. Nominal, 20 Percent Einzahlung) die olympische Höhe von 503 erreicht hatten, da rieb er sich die Hände, schmunzelte und sprach nach Schluß der Mittagsbörse in der Strauchgasse die lapidarißchen Worte: „Die Millionen liegen auf der Straße, man muß sie nur aufzuheben wissen.“ Und die kleinen Coullissiers, die ihn umdrängten, wiederholten mit gläubigem Ernste und tiefer Ueberzeugung den monumentalen Satz und die noch kleineren Galopins, die aus respectvoller Entfernung voll Ehrfurcht zu dem großen Manne emporblickten, auch sie hörten die Offenbarung und waren von dem Augenblicke an erleuchtet.  
Der Stein der Weisen und des Geheimniß der Goldmacherkunst! Der Talisman, dessen Besitz zu Equipage, Maitresse und Ringträgerpalais verhilft, der Zauberspruch, mit dem man Millionär, Baron und Mitglied finanzieller Enaueten wird — und dabei doch so einfach und einleuchtend, wie jede große Wahrheit! Die strebende Jugend hatte ein neues, heilbringendes Dogma, wandernde Apostel verbreiteten das Evangelium, in jüdisch-deutschen Epipleten gelangte die frohe Botschaft nach Arnau und Strv, und Taufende schlugen sich vor die Stirn, daß sie das nicht früher gewußt und beteten andächtig nach: „Die Millionen liegen auf der Straße, man muß sie nur aufzuheben wissen.“  
Weil nur wenige Verleihen haben so viel Unheil gestiftet, wie jene übermüthige Theps glückbegünstigter Hausheiden. Ich weiß nicht,

wer das geflügelte Wort zuerst ausgesprochen, aber wunderbar schnell hat es seine Runde gemacht durch die ganze gebildete und sich für gebildet haltende Welt. Welche Bewüstungen hat es allerorten angerichtet, wo man es zur Lebensweise wählte! Es hat den unreifen Knaben aus der Schule und den Handwerker aus der Werkstatt, den Beamten aus dem Bureau und den Professionschivorrer von der fremden Schwelle weggejodet; sie ließen Studium und Arbeit, Amt und Bittelgang und stürzten wie ein wildes Heer nach der großen Stadt und wandelten unermüdet stragau, stragab und sahen sich früh und spät die Augen aus nach den Millionen, die hier auf der Straße liegen sollten, nur müßte man sie aufzuheben verstehen.

Ab und zu glückte auch Einem oder dem Andern ein Fund, dann wurde das Suchen hastiger, fieberhafter, athemloser. Da war Barnum jenseits, Straußburg diesseits des Oceans; jener verwertete historische Maritäten, die es nicht waren, dieser verkaufte Actien von Bahnen, die nicht existirten; jener und dieser, beide waren aus dem dunklen Abgrund der Besitzlosigkeit emporgetaucht, beide gelangten wunderbar schnell auf die leuchtenden Höhen des Reichthums. Eine Idee hatte ihnen emporgeholfen. Eine Idee! Das war also das große Hilfsmittel, womit man zu den auf der Straße liegenden Millionen gelangen konnte. Man begann sich das Hirn zu zermartern, man begann den Geist nach allen Regeln der Logik zu trainiren, man wandte die raffiniertesten Kniffe der Ideenassociation an, man versenkte sich in das Geheimniß der Contraste und Aehnlichkeiten und spielte Jangball mit den Kategorien des Aristoteles, und all das, um nur eine Idee zu produciren. Die selbstsamten, die verblüffendsten Ideen mit einer Anstrengung des Geistes, welche genügt hätte, um das Newton'sche Gesetz der Schwere zu entdecken, jeder Tag brachte eine neue Fülle von Einfällen, einer merkwürdiger, einer origineller als sein Vorgänger.

Namentlich die Weltausstellung brachte diesen Ideensport zur höchsten Blüthe. Da sah ein Mann im Schwabenland in seinem stillen Kämmerlein, der sann und sann, wie er die Millionen von der Straße in seine Geld-

spinde bringen könne; und da fiel ihm ein, die nachher so oft besprochenen Ulmer Wohnungsschiffe zu bauen. Eine Idee, eine glorreiche Idee das, unter Brüdern wohl eine Million werth! Ein anderer Mann in Paris glaubte die Sache richtiger anzupacken, indem er Pariser Omnibus mit Pariser Pferden, Kutschern und Conducteuren nach Wien brachte. Ein Dritter gründete illustrierte Ausstellungszeitungen in allen Sprachen, für Engländer, Botokuden, Arakanier und Chinesen; ein vierter baute ambulante Anstandsorte, in solcher Weise Stoff- und Ortswechsel sünig combinirend; ein Fünfter versprach Unsummen für das Privilegium, dem Weltausstellungs-Generalkatalog Inserate anhängen zu dürfen; ein sechster organisirte ein Fremdenführercorps und ließ seine Werbetrommel monatelang in allen Hauptstädten Europa's rühren. Was geschah nun mit all' diesen zweifelsohne brillanten Ideen? Ich verhielte gramvoll mein Antlitz, so ich nur daran denke. Die Ulmer Wohnungsschiffe haben wir vor einer Woche verfertigt, nachdem sie monatelang gepensetisch und menschenleer wie festgeraunte fliegende Holländer im Donauweit melancholisch hielten; die Pariser Omnibus fuhren so lange zwischen Schillerplatz und Westportal hin und her, bis sie zuletzt sang- und reclameslos wieder heimfuhren, von wannen sie gekommen waren; die Botokuden, Arakanier und Chinesen pränumerirten die ihnen zugedachte Weltausstellungsweisheit nicht; der W.C.-Waggon ist spurlos verschwunden, nachdem er drei Tage lang einen überaus heiteren Zug in unser Straßentleben gebracht hatte, und zum Schluß stellt der Insperatenpacher des Ausstellungs-katalogs der Generaldirection sein Privilegium mit Dank und heßlicher Empfehlung zurück u. f. w., u. f. w. Die Ideen waren alle sehr schön, sehr neu, aber die Millionen, die doch bekanntermaßen auf der Straße liegen sollten, hat keiner aufgehoben.

Die Millionenjäger sind nachdenklich geworden. Wie wenn Herr Moses Löwy sich doch geirrt hätte? Wie, wenn sein prächtig klingendes Axiom doch falsch und hohl gewesen wäre, wie jede von der Weltgeschichte nicht corrire Phrase? In der That, es sprechen viele Anzeichen dafür, daß dem so sei. Herr Moses Löwy selbst wurde eines schönen Mittagess ausgekänkt und handelt heute trog o dem mit alten Heien; Selbstmord-

Mitt-	Min-
erer	derer
fl. fr.	fl. fr.
6 33	6 —
5 47	5 20
4 73	4 66
1 47	1 33

des Schreckens) und über die gänzliche taktische und organisatorische Unfähigkeit des Königs Karl Albert, an dem er — um doch die Erfindung des Ausdrucks „Spada d'Italia“ nicht so ganz zu Schanden werden zu lassen — lediglich zu rühmen findet: er sei „brave comme un Baiard“ gewesen — eine Anerkennung freilich, ein Ruhm, den man füglich einem jeden guten Haudegen nicht verjagen kann.

Der Correspondent der „Times“ im carlistischen Hauptquartier erzählt, in einer Unterredung habe General Clio den Rückzug von Tolosa aus mit großem Mangel an Munition begründet. Die Bataillone aus Vera und Guipuzcoa hätten nach seiner Angabe nur mehr 12 Patronen pro Mann. Der General deutete dabei auf die große Mannigfaltigkeit an Gewehren hin, welche sich in den Händen der Truppen befänden. So zum Beispiel hatte man bei Tolosa Remington-Patronen in Masse, jedoch nur für das eine Modell der Remingtonbüchse, das gerade nur sehr schwach vertreten war. Gegenwärtig ist diesem Uebelstande abgeholfen, insofern sind doch nach Clio's Aussage, auf einige Zeit keine größeren Offenbewegungen der Carlisten zu erwarten.

Aus der Anklageacte gegen Bazaine.

IV.

Die Untersuchung hebt vor Allem hervor, daß der Marschall in seiner Antwort nicht erläutert, wie er eine chiffrirte Depesche mit einer unchiffrirten verwechseln konnte (die er am 20. erhielt). Der Marschall schweigt hierüber ganz. Sodann muß erwogen werden, daß die Reflexionen, welche die Aussage des Marschalls schließen, einem Geständnisse gleichkommen. Der Beweis, daß die von Caval erwählte Depesche anlangt, liegt auch in den Maßregeln Bazaine's zu einem baldigen Ausfall der Armee. Am 24. erfolgte eine neue Instruction in diesem Sinne. Man organisiert ein Convoi für das 6. Corps. Sodann bildet man ein Cavaliercorps unter dem Commando des Generals Desvaux und ertheilt Befehl am 26. auszuziehen. Vor diesem Zusammenreffen der Beweise, angeht all dieser Coincidenzfälle, hat die Untersuchung das Recht zu behaupten, daß der Marschall Bazaine von dem Zuge Mac Mahon's zu seiner Hilfe informiert war, wahrscheinlich vom 20. an, sicher vom 23.

Einen weiteren Beweis hierfür findet die Anklage in einer Depesche aus Thionville. Diese lautet: Der Colonel Turnier läßt wissen, daß er von Metz folgende Depesche für die französische Armee erhält: „Unsere Communicationen sind abgeschnitten, doch nur schwach, wir werden durchbrechen können, wenn wir wollen werden, und erwarten Euch!“ Dies war sonach die Antwort auf die Depesche vom 23. Diese Depesche übergab der aus Saargemünd geflüchtete französische Staatsanwalt Vallemont am 29. dem Commandanten von Sedan. Der Weber von Meuseux Gulme brachte diese Depesche um 2 Uhr dem Kaiser und Mac Mahon. Hierauf wendet sich die Anklage wieder Bazaine zu und bringt einen Bericht über den Kriegsrath in Metz vom 26. August, welcher damit schloß, daß der geplante Ausfall zum Successe Mac Mahon's unterlassen wurde. Die Hauptargumente waren, daß die Armee noch nicht schlagfertig sei. Am 27. und 28. ereignete sich nichts. Am 29. erhielt Bazaine folgende Depesche aus Thionville: General Ducrot commandirt ein Corps Mac Mahon's. Heute, am 27., wird er in Steeny, in der linken Flanke der Armee sein. Rechts an der Maas steht Douay. Bereit sein beim ersten Kanonenschuß zu marschiren. Turnier. — Wieder wurde am 29. Befehl ertheilt, am 30. aus Metz auszuziehen. Am nächsten Tage wurde Gegenerde ertheilt. So kamen die Tage der Entscheidung für Mac Mahon, ohne daß Bazaine einen Rettungsversuch gemacht hätte. Erst am 31. August ließ er die Armee vor die Forts Duclen und St. Julien treten, aber — die Dispositionen vom 26. wurden hierbei noch gar nicht geändert. Der Feind sammelte sich sofort, eine Depesche um die andere warnte den Marschall, doch dieser blieb unerschütterlich. Der Kampf vom 31. blieb ohne Erfolg, der vom 1. September endete mit dem Rückzug. In diesem Augenblicke brach unter den vereinten Kräften des Feindes die Armee des Marschalls Mac Mahon zusammen, der durch alle Gefahren und Hindernisse zur Rettung seines Chefs herbeigeeilt war.

Ueber die Belagerung von Metz äußert sich die Anklage im Wesentlichen: Die Forts Plappeville und St. Quentin hatten in Felsen gehauene Gräben. Die Escarpes und Contrescarpes waren complet, die Logements waren im Winter 1869 und 1870 besetzt gewesen. Mamparts und Glacis waren in gutem Zustand; es erübrigte nur die Remblais und Parapets mit vegetativer Erde zu überdecken. Die Armirung der Batterien betrug 75 Kanonen auf Fort Plappeville und 44 auf Fort St. Quentin.

Das Fort Saint-Julien, ein sehr starkes Pentagon, und das Fort Duclen, ebenfalls starkes Pentagon, waren in fast actionsfähigem Zustand und bedurften nur geringer Nachhilfe. Der Bericht erwähnt alle Vortheile der mächtigen Werke auf der rechten und linken Seite des Flusses, welche den Platz strategisch unüberwindlich machten, und an diese schließt er die Erklärung der Defensivlinie des Lagers von Metz überhaupt. Das Resümé ist folgendes: Der Platz, die Forts und die Defensivlinie bildeten ein tüchtigtes Ensemble, welches einer tapferen Garnison, unterstützt von einer tapferen und patriotischen Bevölkerung, gestattet haben würde, sich unendlich lange zu halten. Die Dauer des Widerstandes unter solchen Umständen hing demnach allein ab von der Approvisionnement.

Chronik und Polizeireport liefern seit Wenden unaufhörlich die eigenhümlichsten Illustrationen zu der kurzgefaßten Kunit, schnell reich zu werden und die durch primitive Erzeugnisse der Photographie bereicherten Steckbriefe der Sicherheitsbehörden, die mit epidemischer Häufigkeit auftraten, lassen die Vermuthung aufkommen, daß selbst diejenigen, die es scheinbar verstanden hatten, die Millionen von der Straße aufzugeben, diese Millionen eigentlich nur gefunden haben, ehe Andere sie verloren. Und daß dieser Erwerbszweig bereits vor drei Jahrhunderten hierzulande verpöht war, lehrt uns die Zinschrift, so an dem in der historischen Ausstellung der Stadt Wien exponirten Scharfrichterwert zu lesen. Sie lautet: „Wer findet — ehs verlohren wird — endt kauft — ehs fait wird — der stürt — eh er kraht wird 1574.“

... Und die Galopins schreiben nach Tarnow und Stry, es sei nichts mit der neuen Votschaft; das Evangelium sei ein falsches Evangelium. Die Millionenjäger aber verlieren sich von den Straßen der Hauptstadt nach der Provinz oder sie kehren auch in Bureau und Werkstatt zurück und sie schütteln sich nicht mehr vor Kaffen, wenn ein zurückgebliebener, ein einfältiger Conservativer, der seine Zeit nicht versteht, löpfschüttelnd und mahnend spricht: „daß auf der Straße Millionen liegen, habe ich von Vater, Großvater und Urgroßvater gehört: „Arbeit hat goldene Boden.“

Notizen.

— (Eine Tragödie aus dem high-life.) Der Advokat Kovacs, welcher längere Zeit hindurch wegen mehrfacher Fälschungen und Betrügerien bei dem Feiler Kriminalgericht inhaftirt lag, wurde vor wenigen Wochen auf Anordnung der königlichen Tafel in Freiheit gesetzt. Da jedoch gegen Kovacs noch bei 48 andere Kriminalanzeigen vorlagen, so schwebte derselbe seither in steter Furcht, neuerdings verhaftet zu werden. Dieses Motiv macht es erklärlich, daß unlängst an den Untersuchungsrichter Koloman Cséry ein in Geheißform abgefaßtes Schreiben von Kovacs anlangte, in welchem dieser seinem gewissen Unter-

Es folgt jetzt die Umschreibung der Rolle, welche die Armee vom militärischen Standpunkte hätte übernehmen sollen: nämlich ununterbrochene Ausfälle auf den Feind, wirkliche und Scheingriffe bei Tag und Nacht, um ihn zu ermüden und Verjuche, seine Verbindungen mit Deutschland zu unterbrechen. Der Marschall hätte, anstatt in Estarven zu fallen, durch die Vorgänge von Sedan und Paris mit der Gefahr wachsen müssen und alle Anstrengungen machen sollen, die Armee und das Vaterland zu retten. Statt dessen aber wurde er unwiderleglich ein wirksames Instrument zu dessen Verderben. Noch werden in dem Capitel die verschiedenen Paragraphen des Reglementes aufgeführt, welche in der Verteidigung von Metz vernachlässigt oder völlig unberücksichtigt gelassen wurden, darunter vorzüglich die Maßregel, die Fremden, namentlich die zahlreichen Deutschen aus der Stadt zu entfernen, und dann kommt der Bericht, welcher von der Approvisionnement handelt.

In dem Resümé des ersten Theiles der Anklage, in dem es heißt: Marschall Bazaine ist für die Niederlage bei Forbach verantwortlich, weil er den General Frossard ohne Befehle ließ.

Nachdem die Armee einmal unter die Mauern von Metz zurückgeworfen wurde, hätte sie nach der Ordre des Kaisers kämpfend sich nach Chalons zurückziehen sollen. Anstatt dieser Ordre nachzukommen, ließ der Marschall die Preußen vorrücken und sich der Plateaus bemächtigen.

Nach der Schlacht vom 16. waren noch zwei Routen für den Rückzug frei, allein der Marschall benützte diese nicht, unter dem Vorwande, seinen Truppen Paß zu gewähren zu wollen.

Am 17. Abends versichert er dem Kaiser, er werde die Rückzugsordere befolgen, bewegt sich auch am 18. nach rückwärts, aber gleichzeitig läßt er sich in eine gefährliche, unnütze Schlacht ein, nachdem er bereits entschlossen ist, in den Verschanzungen von Metz zu bleiben.

Die Art und Weise, wie er seine Truppen aufstellte, und die Ordere, welche er Canrobert gab, beweisen diesen Entschluß vollständig. Die Schlacht bei Saints-Privat wurde durch die Schuld des Generals en chef verloren, der den Schlüssel der Position einem incompeten, sehr geschwächten Corps überläßt und der, vom Schlachtfeld entfernt sich aufhaltend, den drängenden Hilferufen seines Vizeutenants gegenüber taub blieb.

Am 23. kündigt eine Depesche die bevorstehende Ankunft einer Hilfsarmee an. Anstatt Anstrengungen zu machen, dem Marschall Mac Mahon nach Montmedy entgegenzumarschiren, wie er es immer angekündigt, kehrte der Marschall dieser Richtung den Rücken und beschränkt sich bloß, eine kleine Demonstration zu machen, da er entschieden entschlossen ist, Metz nicht zu verlassen, um dort die militärische und politische Krise abzuwarten.

Doch damit nicht genug. Nachdem er seinen Unterfeldherrn die Bewegungen Mac Mahon's verschweigt, nachdem er vorgibt, nur Munition für eine einzige Schlacht zu haben, provocirt er eine Manifestation, nachdem die Vorräthe an Munition und Lebensmittel reconstituirt waren, zu Gunsten des Verbleibens in Metz.

Der Schluß dieses Resümé's lautet wörtlich: „Dies war die Haltung des Marschalls Bazaine während der Periode der activen Operationen. Der Gedanke, seine Armee den unausbleiblichen Erschütterungen zu entziehen, dictirte jetzt seine Entschlüsse. Diese egoistischen Gedanken beherrschten ihn auch während der Belagerung. Die Revolution, die er vorausah, brach aus. Eine neue Regierung entsteht. Wider alles Erwarten hält sich Paris, die nationale Verteidigung organisiert sich. Angesichts eines Widerstandes, dessen Dauer alle Berechnungen sicherlich übersteigt, tradirte der Marschall die Lösung der Lage zu unterstützen, nicht durch Kampf, sondern durch Unterhandlung mit dem Feinde. Wie zog er auf diese Bahn, welche nicht die der Pflicht war, seine Vizeutenants und seine brave Armee, deren Vorkathil dergleichen Complotte nur an dem Tage des Unglücks glauben konnten?“

Die Beantwortung dieser Frage erfolgt in dem weiteren Theile der Anklage.

Juland.

Kronstadt, 17. Oktober. Unter der Ueberschrift: „Sächsisch Angelegenheiten“ bringt die „Kronst. Ztg.“ Folgendes:

An die löbliche Stadt- und Distriktskommunität Kronstadts und des Burgenlandes wegen die Gefertigten folgende Anfrage:

Wissen die genannten Vertretungskörper noch Nichts davon, daß die Zusammenpöpelung des Burgenlandes mit einer Uebersahl von nicht-sächsischen Elementen allen Entzies ins Wert gesetzt werden soll?

Wenn ja: halten sie nicht gleichfalls dafür, daß eine solche Zerlegung des Burgenlandes gleichbedeutend ist mit der Vernichtung unseres deutschen und protestantischen Wesens, welche in Folge einer solchen „Arvandringung“ unbedingt in kurzer Zeit eintreten muß?

Wenn dies zugegeben wird, jeder Sachse also einsehen muß, daß des Burgenlandes Deutschthum mit dem Wechselmorde bedroht ist: wird es da noch fraglich sein, daß der bedrohte Theil sich nicht mit schäffiger Knechtschaftenheit einfach abwürgen lasse, sondern zu einer entschlossenen That und zwar so rasch als möglich aufraffe, mag dieselbe nun zum erwünschten Ziele führen, oder nicht?

Zit die geehrte Vertretung des sächsischen Burgenlandes nicht geionnen, bald an diese rasche und mannhafte That zu schreiben, etwa

suchungsrichter mittheilt, er sei im Begriffe sich in die Donau zu stürzen, da er nach dem Vorgefallenen nicht länger leben könne. Zur Vollziehung seiner letzten Wünsche, welche er des Eingehenderen detaillirt, erbittet er sich den Beistand seines Advokaten des Dr. Julius Pauler (Sohn des Justizministers), und des genannten Untersuchungsrichters, welche Beide er unter Einem mit Dankfugungen und Lobeserhebungen förmlich überhäuft. Gleichzeitig ist, wie man mittheilt, auch von der Geliebten des Kovacs, der verwiderten Baronin Rosalie Barokoy, ein äußerst konfus und unorthographisch gehaltenen Brief an denselben Untersuchungsrichter gelangt, in welchem gleichfalls besagt wird, die Schreiberin des Briefes werde zur Zeit, da der Brief an seine Adresse gelange, bereits den Tod in den Wellen der Donau gefunden haben. Die Baronin gedenkt gleichfalls des „ehrlichen“ Dr. Pauler und des Untersuchungsrichters in Dankbarkeit, fügt aber fürchterliche Flüche für ihre Feinde und Jene, so sie in's Unglück stürzten, hinzu. Am Schluß ihres Briefes schildert sie ergreifend die Lage ihrer drei Kinder und bittet, für dieselben zu sorgen. — Der Untersuchungsrichter Csery hat natürlich über diesen Fall sogleich der Polizei Bericht erstattet; doch ist noch nicht gewiß, ob die von der letzteren getroffenen Vorsichtsmaßregeln den beabsichtigten Selbstmord des Liebespaares noch zu verhindern im Stande waren.

— (Defraudation.) Bei der königl. ungarischen Staatsbahn in Pest wurde am 10. L. M. eine Cassencontrierung vorgenommen, welche von Nachmittags 4 Uhr bis Nachts 12 Uhr währte. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Cassenabgang von 9600 Gulden constatirt, demzufolge der Cassir Robert Müller, aus Stuhlweissenburg gebürtig, vierzig Jahre alt, noch Nachts durch den Bahncommissär Heim verhaftet wurde.

— (Zur Frauenemanzipation in Ungarn.) Die Praktikantin beim Klein-Komorneer kön. Postamt, G é r e s i Zlonta, hat am 5. d. M. beim kön. Postamt in Kanizsa die Postfach-Prüfung mit lobenswerthem Erfolge abgelegt.

einen energischen Protest gegen so unerhörte Maßregeln zu beschließen, Maßregeln, welche uns an einen Ausspruch erinnern, der über Auslandsverfahren gegen die Deutschen an der Ostküste gefaßt wurde: „Solange das Land noch einen Rest seiner deutschen abendländischen Kultur behauptet, gibt sich die herrschende Race nicht zufrieden; sie duldet keine Sprache, die sie nicht spricht, keinen Glauben, den Andere glauben, kein Recht, welches Andere berechtigt.“

Wir glauben, es sollte den noch sächsischen Vertretern des Burgenlandes nicht schwer werden, Angesichts solcher Ereignisse, wie sie vorbereitet werden, sich zu schnellem Entschlusse und männlicher That zu ermannen.

Wenn wir uns aber hierin täuschen sollten, so wäre freilich der furchtbare Beweis geliefert, daß unser deutsches Häuflein hier kein Recht mehr hat auf fernern Fortbestand. Denn:

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre.“

Mehrere Bürger Kronstadts.

— Nach einer Mittheilung, welche der „Kronst. Ztg.“ aus guter Quelle gekommen ist, soll der Zerstörer Erzpriester Herr Johann Metianu zum Arader Bischof gewählt werden. Der Herr Erzpriester befindet sich gegenwärtig in Wien.

Vittrig, 7. Oktober. Der hiesige Reichstagsdeputirte G. De-cani hat sich die Concession zur Gründung einer Sparcasse für den Vistritzer District erworben und laßt die hiesige Bürgerchaft zu einer Besprechung auf morgen Nachmittags 2 Uhr ein. Es wäre eine Wohlthat für die hiesigen Verhältnisse, wenn auf diese Weise die Möglichkeit geschaffen würde, fremdes Capital gegen mäßige Zinsen für unseren Platz herbeischaffen zu können.

Pest, 13. Oktober. Der gemeinsame Minister des Außern Graf Julius Andrásy, ist Samstag Abends von Terebes hier angekommen. Handelsminister Graf Joseph Zichy ist gestern Früh von Mistoloz zurückgekehrt.

Wie der hiesigen „Közl-Korr.“ mitgetheilt wird, sollen in Folge der Bemühungen des hiesigen deutschen Generalkonsulates vom 2. November d. J. in ganz Deutschland Sammlungen für die Nothleidenden in Ungarn eingeleitet werden. — Die Nothleidenden des Arader Komitates werden bereits behördlich konfribirt. Das Resultat der Konfribition wird der Regierung mitgetheilt werden, damit es derselben in der Verteilung des nothwendigen Saatforn-Vorrathes als Richtschnur diene.

Pest, 14. Oktober. Der bekannte ungarische Abgeordnete Edward Horn richtet an die Pesther Blätter folgende Zuschrift: „Gehrte Redaktion! Auch Ihr geehrtes Blatt brachte leghin nach „Magyar Politika“ die Nachricht, daß meine Ernennung zum Professor der Staatswissenschaften „in der Schwere gelassen wird“, d. h.: daß die Regierung meine seitens der hiesigen Landesuniversität geschehene Kandidatur weder bestätigt noch zurückweist, daß sie meine Ernennung weder unterschreibt noch verweigert. Von der Quelle ganz abgesehen, wurde die Nachricht an sich von Vielen als nicht glaublich betrachtet. Zu diesen gehörte auch ich. Die Nachricht ist trotzdem wahr. Ich weiß es seit gestern aus zuverlässiger Quelle. Bei diesem Stande der Dinge mag ich nicht länger säumen, auf dem Wege der Öffentlichkeit — da mir die unmittelbaren Beziehungen zu dem geehrten Professoren-Kollegium vorläufig verjagt sind — meinen warmsten Dank der hochgeehrten Rechtsfakultät und dem hochgeehrten akademischen Senat für die unschätzbare Auszeichnung auszusprechen, mit der sie mich dadurch beehren, daß sie mich, und zwar außer der Reihe, für die Professur der Staatswissenschaften an der hiesigen Landesuniversität vorzuschlagen die Güte hatten. Mögen die sehr geehrten Herren Professoren versichert sein, daß das lebhafteste Dankgefühl für diese mir widerfahrenen überaus werthvolle Auszeichnung in meinem Herzen nie verlöschen wird, und diese glänzende Bethätigung ihres Wohlmeinens immer die erste Stelle unter den spärlichen angenehmen Erinnerungen einnehmen wird, die ich seit meiner Rückkehr in's Vaterland zu sammeln so glücklich war. Um gütige Berücksichtigung dieser Zeilen bittet, im Voraus dankend, achtungsvoll E. Horn. Budapest, 10. October 1873.

Die unter Vorstig des ungar. Handelsministers in Pest zusammengetretene Enquete-Kommission zur Durchberatung des Berggelehtenwerthes hat ihre Arbeit und die definitive Formulirung des erwähnten Gesetzes beendet; dasselbe wird in kürzester Zeit der Beschlußfassung des Ministerathes vorgelegt werden. Die wichtigsten Aenderungen, welche die Enquete-Kommission an dem bisherigen Gesetze vornahm, sind folgende:

Das 6. Hauptstück über das Bergwerks-Eigenthum, dann die Rechte und Pflichten der Bergbauunternehmer wurde in Folge einer Bemerkung des k. ung. Justizministers um zwei Paragraphen vermehrt, durch welche die Uebertragung oder Belastung eines Bergbesitzes, sowie die Sicherstellung im Falle der Exekution festgestellt und ferner gesagt wurde, welches Verfahren bei der Führung der Bergbücher und der Rangordnung der Hypothekengläubiger zu beobachten sei. Im selben Hauptstücke mußte im §. 105 besonders vorgeordnet werden, daß dem Bergbau-Unternehmer das Recht zu den Vorkarbeiten für Gruben-Eisenbahnen und Ausführung dieser Bahnen besonders gewahrt werde; ein Recht, welches derselbe auch im Sinne des gegenwärtigen Gesetzes besitzt. Der §. 108 über die Arbeitsleistung in Freischürfen und verliehenen Grubensfeldern wurde besonders einträglich und lange verhandelt, nachdem von einer Seite die Größe der verlangten Arbeit hervorgehoben wurde; da jedoch die Freischürfgelbühr nunmehr entfällt, muß die größere Arbeitsleistung als das einzige Coerctiv gegen übermäßige Occupirungen und hieraus entstehende Felsperre erscheinen, demnach auch bezagter Paragraph unverändert blieb, §. 109 jedoch insofern geändert wurde, als es genügen schien, zu bestimmen, im Grubenfelde jede Hauptstrecke in fahrbarem Zustande zu erhalten. Bezüglich der Frage über die Reservatwälder und die Hütten-einlösung wurde festgestellt, daß jene Wälder und Weide-Serviceuten, welche durch die Bergbauunternehmer entweder auf Grund älterer Verträge oder Verleihungen, oder eines alten Gebrauches in Anspruch genommen werden, durch gegenwärtiges Gesetz unberührt bleiben, jedoch diese Verhältnisse, sowie die Verhältnisse der Hütten-einlösung durch ein besonderes Gesetz geregelt werden.

Wag-Neustadt, 13. Oktober. Unser Deputirter, Herr Horn, traf gestern unerwartet hier ein und begab sich sofort zur Municipalität, um ein öffentliches Auftreten sich zu erbitten. Nachmittags fand auf dem Stadthausplatze eine äußerst zahlreiche Wähler- und Volksversammlung statt. Horn's Bericht über die letzte Reichstags-Session wurde sehr beifällig aufgenommen, ebenso die Anrede bei dem Fackelzuge, welcher ihn Abends von der Bevölkerung der Stadt ohne Unterschied der Parteien gebracht wurde.

Karantsebes, 12. Oktober. Gestern um 5 Uhr Nachmittags fand der feierliche Einzug des Obergepans des Severiner Komitates statt, dem Alles bis an die Grenze entgegengefahren war, wo derselbe durch sämtliche Bezirksleiter empfangen wurde und von einem stattlichen, an 100 Mann starken berittenen Vnderium, das in ungarischen Nationalfarben gekleidet war, das Ehrengeleite erhielt. Abends war Fackelzug unter Mitwirkung des hiesigen Gesangsvereines. Es wurden ungarische, rumänische und deutsche Ansprachen an den Herrn Obergepan gehalten und von diesem erwidert. Ueberall große Begeisterung. Die ganze Stadt war illumirt und reich mit Fahnen geschmückt, bei denen die ungarischen Nationalfarben vorherrschten. Nach Vorstellung sämtlicher Korporationen wurde ein Umzug durch die Stadt gehalten. Bei dem Banket, welchem über hundert Personen zugezogen waren, brachte der Bischof einen Toast in deutscher und rumänischer Sprache aus, dessen

Schluß von in ungarisch aufgenommen das Beste Mißbehagen

Ag r schloß, im entgegen, die sigung accep dem der Ber der Kodifit Beamten- u Zuccari, die richte einge fertigezt. die medizini brigen accep

Mata den Auschu effirt werd verstit“ zu

Wie a Lung bewill den. — De französisch vor. — Di kais trüger

Kit Schuld. Kaiser in Peking ser Kaiser u dessen Abrei herzog und mit dem ge

Der jst vom Gr Nach

Affaire als sei jenes A „Tagblatt“ über die Kag Fortst wird

Wie, rchtshof an fetsverläufen

Salz Hier angekom heute den G Deputation i

Yem b Sprachen En Gemialkowsk erten. Das

Anbau's für mann vor, n Iomea-Buzjac

Eisen für Soziale Oneiff's statt

Antes, Brem Hirsch. Ein britsgesegbeu Enquete soll

Centralkomm der Fabrikar des Schuges

Stellung des Volkes haupt Stra

zirkstage muw (anton) mit sächsisch gefinn

men, der deut Paris Majorität seit

ter augenblick über werden. Die

ationalverjamu Graf Chambo

zung: einig Paris vernehmen de

Herstellung der Lösung, nicht

Chamford sich eine neutrale

Man g Mittheilungen

uß setzen, unt Die Co

Antwort des G wird den Bu

rechten Centru Be-halten zu

Zwecke verjam Der Bi

stattgefunden i hatte keine Geb

ewartete mit G heit und natio Paris

tate bekannt: Stimmen; im 2000 Stimme

Nure 10.000 jezeit sicher zu

Gens, die katholisch Stimmen abg

Schluss von Eßens begleitet wurde. Der Gegentrost des Obergespanns in ungarischer und deutscher Sprache wurde mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Die Stimmung ist eine solche, daß bei guter Leitung das Beste zu hoffen steht. Unter den Ultras herrscht denn auch großes Mißbehagen. Heute ist der Obergespan beim Bischof zur Tafel eingeladen.

Agram, 13. October. Die geistige Konferenz beim Banus beschloß, im Universitätsgesetz, dem Beschluß des Modifikationsausschusses entgegen, die medizinische Fakultät fallen zu lassen. Die heutige Klubsitzung acceptirte dies, und wurde in der heutigen Landtagsitzung, nachdem der Verifikationsausschuß referirt, fertiges sein Mandat niedergelegt und der Modifikations-Ausschuß über die Wahlordnung, die Regulirung der Beamten- und Mittelschulprofessoren-Gehalte, die Abtretung des Bezirks Zaccari, die Waisenangelegenheit und die Ablösung der Robot seine Berichte eingereicht hatte, die Generaldebatte über das Universitätsgesetz fortgesetzt. Matanec will keine theologische Fakultät an der Universität; die medizinische könne in vier bis fünf Jahren eröffnet werden; im Uebrigen acceptirt er den Ausschlußbericht. Hierauf beginnt die Spezialdebatte.

Matanec spricht für die Regierungsvorlage. Der Landtag nimmt den Ausschlußantrag an, demzufolge alle vier Fakultäten gleichzeitig eröffnet werden. Matanec's Antrag, die Universität „Südslavische Universität“ zu benennen, wird abgelehnt. Morgen Fortsetzung der Spezialdebatte.

Wien, 13. October. Der vom Reichsrath für die Weltausstellung bewilligte Kredit wird um dreiviertel Millionen überschritten werden. — Dem Handelsminister liegen Offerte eines englischen und eines französischen Konjunktions für den Ausbau des galizischen Bahnnetzes vor. — Die „Montagsrevue“ behauptet, an der Fortdauer der Finanzkrisis trügen nur die Finanzkreise mit ihrer Unthätigkeit und Ungherzigkeit Schuld. — Heute finden in Böhmen die Landgemeinden-Wahlen statt. Kaiser Wilhelm trifft am 17. d. Mittags um 12 Uhr 5 Min. in Penzing ein, woselbst alle Erzherzoge in Gala erscheinen werden. Unser Kaiser wird bis Sankt-Pölten dem deutschen Kaiser entgegenfahren, dessen Abreise von Wien am 22. d. Früh erfolgen soll. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden treffen schon Donnerstag Abends mit dem gewöhnlichen Schnellzuge hier ein.

Der Referent der orientalischen Angelegenheiten, Hofrath Depont, ist vom Grafen Andrassy nach Pest berufen und bereits dahin abgereist.

Nach dem „Fremdenblatt“ betrachtet man hier die ganze bosnische Affaire als im Wesen schon beigelegt; dem hiesigen türkischen Vertreter sei jenes Memorandum noch gar nicht bekannt. Nach dem „Abend-Tagblatt“ berichteten gestern mehrere Finanziers dem Finanzminister über die Lage. — Heute fand ein längerer Ministerrath statt. Minister Forst wird vom österreichischen Großgrundbesitzer kandidirt. Wie „Warrens“ Wochenchrift“ meldet, entschied der oberste Gerichtshof anlässlich eines älteren Prozesses, daß bei exekutionsweisen Versteigerungen nur das Pfand hafet und keine Nachtragszahlung zu leisten sei. Salzburg, 12. October. Der Graf von Chambord ist heute hier angekommen und im Hotel Nesselbök abgestiegen. Derselbe besuchte heute den Großherzog von Toskana und wird die heute hier eintreffende Deputation der französischen Fusionistenpartei empfangen.

Yemberg, 12. October. Bei der heutigen Wählerversammlung sprachen Smolka, Newakowicz, Kabath und Schmitt. Der Minister Bemialkowski entschuldigte sein Ausbleiben. Zucker und Zeketes referirten. Das jüdische Centralwahlcomité beschloß die Candidatur Doktor Landau's für Brody Zloczow. Auch stellte sich den Wählern Dr. Hönigs-mann vor, welcher aus Wien hier ankam, um den Stadtwahlbezirk Krolemea-Buczacz-Sniatyn zu bereisen.

**Russland.**

Eisenach, 12. October. Heute fand die erste Sitzung des Vereins für Sozialpolitik (sogenannte Katheder-Sozialisten) unter dem Präsidium Gneiss's statt. Anwesend waren auch die Professoren Schmoller, Wagner, Anies, Brentano und der Präsident der deutschen Gewerbevereine: Max Dirsch. Ein Antrag, wegen Durchföhrung der Reform der deutschen Fabrikgesetzgebung eine Enquete zu veranstalten, wurde angenommen. Diese Enquete soll von einer unter Mitwirkung des Reichstages einzuführenden Centralcommission geleitet werden und habe sich auf die Fragen betreffs der Fabrikarbeit, des Verbotes der Verwendung jugendlicher Personen, des Schutzes der Arbeiterinnen, der Mitwirkung der Behörden bei Aufstellung des Fabrikreglements und der Sicherung der Bezahlung des Lohnes hauptsächlich zu erstrecken.

Strasburg, 12. October. Bei den Ersatzwahlen zum Bezirkstage wurden North (Nordcanton) mit 1002 und Schneegans (Süd-canton) mit 1114 Stimmen gewählt. Beide Gewählte sind deutsch-slawisch gefimmt. Im Westcanton ist die Wahl nicht zu Stande gekommen, der deutsch-slawische Candidat erhielt 713 Stimmen.

Paris, 11. October. Der „Français“ sagt, die Führer der Majorität seien für alle Eventualitäten einig; sie erwarten die Ergebnisse der augenblicklich unternommenen Schritte. Es werde bald Klarheit darüber werden.

Die „Union“ führt in ihrem Artikel aus, daß es Sache der Nationalversammlung sei, jene Beschlüsse zu fassen, die gefaßt werden müssen. Graf Chambord dürfe weder unmittelbar noch mittelbar in diese Verhandlung eingreifen.

Paris, 12. October. Die Agence Havas meldet: Das Einvernehmen der monarchischen Partei über die Bedingungen der Wiederherstellung der Monarchie ist nicht gestört. Man sucht noch keine andere Lösung, nichtsdestoweniger beharrt man auf der Nothwendigkeit, daß Chambord sich demnachst ausspreche. Die Regierung beobachtet fortwährend eine neutrale Haltung.

Man glaubt, daß Graf Chambord Mitte dieser Woche auf die Mittheilungen antworten werde, die ihn von den Bedingungen in Kenntniß setzen, unter welchen die Wiederherstellung der Monarchie möglich sei.

Die Commission der Majorität wird am 17. October über die Antwort des Grafen Chambord berathen. Das Resultat der Beratungen wird den Bureau am 18. d. mitgetheilt werden. Die Mitglieder des rechten Centrums sind für den 19. d. zusammenberufen, um über ihr Verhalten zu beschließen. Die Rechte wird sich am 21. d. zu gleichem Zwecke versammeln.

Der Bien Public dementirt, daß bei Thiers eine Versammlung stattgefunden habe, und erklärt, Thiers habe Gambetta nicht gesehen und halte keine geheimen Conventikel. Dasselbe Journal fügt hinzu, Thiers erwarte mit Geduld die Stunde, wo er als Deputirter die bedrohte Freiheit und nationale Souveränität verteidigen könne.

Paris, 13. October. Bisher sind folgende Abstimmungs-Resultate bekannt: In Toulouse erhielt Rémusat 11,000 und Niel 6000 Stimmen; im Departement Nièvre erhielt Turigny 4000 und Gillois 2000 Stimmen; im Departement Loire erhielt Remond 31,000 und Faure 10,000 Stimmen. Die Wahl der vier republikanischen Candidaten scheint sicher zu sein.

Genf, 13. October. Bei der Wahl der Kirchenfunktionäre ist die katholisch-liberale Liste vollständig durchgedrungen. Es wurden 1261 Stimmen abgegeben und erschienen Dyoniche, Hurault und Charard zu Pfarrern gewählt. Weiters wurden noch 9 Pfarr-Räte mit Majoritäten von 1250 bis 1256 Stimmen ernannt. Die Ultramontanen hatten sich der Abstimmung enthalten.

Rom, 11. October. Die von Fansulla gebrachte Nachricht, daß der Sultan in nächster Zeit in Rom erwartet werde, ist falsch. Einige Mitglieder des Katholiken-Comités in London sind hier angekommen, um den päpstlichen Segen zum Project einer Wallfahrt zu er-

bitten, welche die englischen Katholiken im kommenden Winter nach Rom veranstalten würden.

Madrid, 11. October. Etwas tausend Insurgenten haben gestern mit 4 Kanonen einen Ausfall aus Cartagena gemacht, aber angehts der Haltung der Truppen nicht ernstlich angegriffen.

Madrid, 12. October. Der Verein der konservativen Alphon-sisten veröffentlicht ein Circular, worin es heißt, daß der Moment gekommen sei, die Thronbesteigung des Prinzen Alphon's vorzubereiten. Gerüchtwiese verlautet, daß Don Alfonso mit Gemahlin nach Frankreich zurückkehrte.

Vor Cartagena fand ein Seekampf statt, in welchem die Insurgentenschiffe „Mendez Nunez“ und „Numancia“ schwere Havarien erlitten.

Ein fremdes Schiff soll sich zwischen dem „Mendez Nunez“ und der „Victoria“ positirt haben und soll die Wegnahme der „Numancia“ nur durch deren schnelleren Lauf verhindert worden sein. Die Artillerie in La Palma wurde durch 8 Kanonen und 4 Mörser verstärkt.

Newyork, 12. October. Auf Cuba fanden mehrere ernsthafteste Geschehnisse statt. Das Unwetter dauert an und erstreckt sich über den ganzen Golf von Mexiko. Nebst anderen Unfällen wird gemeldet, daß der amerikanische Dampfer „Missouri“ in der Nähe von Bahama scheiterte; der Verlust beträgt 50,000 Dollars; auch der spanische Dampfer „Miami“ ist zu Grunde gegangen, wobei 24 Personen ertranken.

**Vokal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 16. October.

Der hiesige Prediger Friedrich Stenzel ist gestern zum Pfarrers-Substituten der evang. Gemeinde A. B. in Rothberg mit bedeutender Stimmenmehrheit gewählt worden.

Se. Excellenz der Herr gr.-or. Erzbischof-Metropolit, Procop Jvaskovic, ist vorgestern von hier nach Wien abgereist, um dort den Eid als Geheimrath in die Hände Seiner Majestät abzulegen.

Der Verkauf des Ausstellungslothes findet morgen den 17. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Ausstellungslokal statt.

(Siebenbürgische Bäder.) In der abgelaufenen Saison war Borßel von 375 inländischen und 105 ausländischen, zusammen von 480 Kurgästen besucht; gegen das Vorjahr eine Abnahme von 73 Besuchern; in Tusnad waren 244 Einheimische, 681 Ausländer, zusammen 925, gegen das Vorjahr ein Zuwachs von 66; in Kaso-n-Jakabfalva waren 410 Einheimische, 3 Ausländer, zusammen 413; Zuwachs gegen das Vorjahr: 93. Clöpatat war auch heuer besser besucht, als jedes andere Bad in Siebenbürgen.

Man schreibt uns aus Klausenburg, 13. October: Ich fand, als ich nach einem zweimonatlichen Aufenthalte in verschiedenen — sowohl sächsischen als ungarischen Städten, hieher zurückkehrte, daß Klausenburg im Vergleiche mit diesen Städten sehr gewinn; es ist größer und regelmäßiger gebaut als die meisten anderen Städte, ein gewisses großstädtisches Gepräge läßt sich auch nicht verkennen; es fehlt nur die Industrie und der Handel, beide liegen wegen der unglücklichen Lage der Stadt arg darnieder; man hört keine Fabriken arbeiten, man findet keine großen Märkte; es wird im Vergleiche zu der Größe der Stadt wenig gebaut; — alle Größe stammt von der Vergangenheit her. Und die Klausenburger scheinen sich auch daran ergeben zu haben, daß sie bloß als Universitäts- als Beamtenstadt eine Zukunft haben, daß sie berufen sind, die Bürger einer Stadt der Intelligenz zu werden. — Die jüngsten Vorgänge in dieser Stadt beweisen dies wenigstens; es wurde nämlich zu der Reorganisa-tion der Stadt auf Grundlage der neueren Gesegartikel geschritten, und nachdem der Reorganisationsentwurf vom h. Ministerium des Innern — post tot discrimina rerum — angenommen und gutgeheißen wurde, wurden die nöthigen Wahlen der städtischen Repräsentationsmitglieder unlängst (am 10. und 11. October l. J.) vorgenommen. Klausenburg hat 53 Birlikisten (wie in einer Stadt der Intelligenz die Institution des Birlikismus bestehen kann, begreife ich nicht); diese sind eo ipso — weil sie sich einige Geldstücke aufgespeichert haben — Mitglieder der städtischen Repräsentanz; es schloßen noch die anderen 53 Mitglieder und diese wurden — je in einem städtischen Viertel 13 — gewählt. Es gibt zwei Parteien in der Stadt, die liberale und conservative Partei; und die hiesigen Organe der öffentlichen Meinung betreiben sich auch, tüchtig ihre Parteigenossen zu animiren, dennoch hatte an den Wahlen kaum ein Drittel der Wähler theilgenommen. Es mißt sich übrigens Conservatismus und Liberalismus in beiden hiesigen Blättern curios zusammen; par exemple der liberalisirende „Magyar Polgar“ protegirt den conservativen Alexius Simon; und der conservativ „Klele“ die Gegenpartei. Die 100 Männer sind gewählt, diese werden jetzt den städtischen Beamtenkörper wählen; als zukünftigen Bürgermeister nennt man den genannten Alexius Simon, einen Advo-katen alten Schlages „plein de ruse et d'astuce“, und wir haben auch factisch keinen anderen, den wir ihm parallel stellen könnten; er hat Energie, kennt die städtischen Angelegenheiten durch und durch, und hat auch viel für die Stadt gethan und gewirkt. Ist auch ein vermögerner Mann und wird der bürgermeisterlichen Würde Glanz verleihen. Als zukünftiger Stadt-hauptmann wird der einstens gewesene und seitdem vielbetrauerte Karl Winorich genannt; wir hoffen, daß unter ihm die städtische Polizei besser werden wird. Soviel über die städtischen Angelegenheiten. Auf der Uni-versität wurde das Schuljahr mit der auch auf andern Universitäten üblichen Feierlichkeit, Tedeum und Rector-Einsetzung den 12. September gefeiert.

Die Rector-Einsetzung geschah im Prunksaale des hiesigen röm.-kath. Lycealgebäudes; es verammelte sich ein sehr schönes Publikum, die Spitzen der hiesigen politischen, militärischen, administrativen, Finanz- und Justiz, so auch städtische Behörden, Damen, Intelligenz, Studierende; die gnädigen Herrn Professoren saßen im Kreise um den grünen Tisch; Herr juris Professor Grois auf einer Estrade, von wo er in Vertretung des abgetretenen Rectors Anton Verbe über die Ergebnisse des vergangenen ersten Schuljahres dieser Universität berichtete. Aus dem Berichte entnahmen wir, daß die Anzahl der Studierenden alles in Allem genommen 278 betrug, daß ungeheuerlich viel Geld auf die Einrichtung einzelner Institute und Laboratorien verwendet wurde; und zwar hauptsächlich auf das physikalische und chemische Laboratorium, auf den botanischen Garten und Laboratorium, auf das pathologische, anatomische, auf das physiolo-gische Institut; auf die verschiedenen Kliniken, hauptsächlich Augen-klinik. Es wurden Summen wie 30,000, 12,000, 10,000 Gulden genannt; 2—3000 fl. waren das wenigste. Die Bibliotheken (wovon den Hauptstod die Universitätsbibliothek bildet) zählt etliche 27—28,000 Bände und Hefte u. s. w.; über die Zahlen werde ich Ihnen in meinem näch-sten Briefe besser berichten können. — Hierauf sprach der neugewählte jugendliche Rector Dr. Schultet, Professor der Augenheilkunde, seine Antrittsrede, welche größtentheils sich um die Präcisirung des Wirkungs- und Befugnissbereiches der einzelnen Universitäts-Facultäten, (Decane Senats-Rectors) drehte; am Ende richtete er eine schöne Ansprache an die gnädigen Herrn Professoren an die Studiosien und an das anwesende Publikum — worin er auch des sein sollenden guten Einvernehmens und Verhältnisses zwischen Societät und Professoren erwähnte.

Den Schluß machte des genialen Professors der Physiologie Dr. Aurel Török's Vortrag über den Aufbau des menschlichen Körpers aus Elementarorganismen; worin er auch einen Theil der Entwicklungsge-schichte, und zwar die Geschichte der Embryologie von Wolff (1769) und Baer angefangen, bis mit Darwin und Huxel (1859) mit einnehte. — In meinem nächsten Briefe ausführlicheres über diese Feierlichkeit, welche mit gehobener Stimmung endete.

— In der Nacht vom 12. auf den 13. l. M. brannte in Pest die Haggennacher'sche Dampfmühle ab. Das ganze Object war auf 1,050,000 fl. vertheilt.

In der „Reform“ schildert ein Augenzeuge eine während des Brandes der Haggennacher'sche Mühle vorgekommene entsetzliche Scene.

Um zwei Uhr Morgens — heißt es daselbst — erscheint in der schwindeligen Höhe des höchsten Stockwerkes ein Feuerwehmann in weiß-leinener Kleidung, er klettert bis zum Giebel, halt sich an der Rinne fest und läßt seine Leine herab, mit welcher er den Wassererschlauch herauf-zieht und am Dache befestigt; ein zweiter Genosse, welcher mittlerweile auch oben angelangt war, zieht den Schlauch vielleicht noch vier Klafter dem Feuerherde näher. Zur selben Zeit kommen im Rauffschritt 200 Mann unbewaffnete Soldaten zur Mithilfe bei den Spritzen an. Sie greifen rüstig zu, der riesige Schlauch schwillt an, das Wasser erreicht das Dach, es beginnt zu wirken. . . im folgenden Augenblicke indeffen dringt unter dem Dache dichter Rauchqualm hervor und hüllt die Feuerleute ein.

Das Feuer mochte durch irgend eine Oeffnung auf den Boden gedrungen sein oder es hatte, was noch wahrscheinlicher, das in dem Glutherde eingeleitete Gebälke von selbst Feuer gefangen. Das Publikum sucht mit zurückgehaltenem Athem die auf dem Dache im Rauche ver-schwundenen Feuerwehnmänner, welche es im letzten Augenblicke ihre Standplätze verlassen gesehen. Der Luftzug verjagt von der anderen Seite den Rauch und in dem kommenden Momente sehen wir die beiden Män-ner. Der Eine schlägt auf der nördlichen Ecke das Dach ein, befestigt die Leine und läßt sich von der furchtbaren Höhe langsam hinab. Unten empfangen ihn seine Kameraden mit Freudenengeschrei.

Im nächsten Momente wird ein Wehrschuß gehört; ein Mann der Feuerweh, der auf der andern, von uns abgekehrten Seite des Daches beschäftigt war und sich gleichfalls herablassen wollte, soll hinabgestürzt sein und sich zerschmettert haben. Unterdessen wurde auch der andere Feuerwehmann wieder sichtbar, der den Schlauch hinaufgezogen hatte; er ging ziemlich unsicher am Giebel des Daches hin und her. Er hatte mit seiner Leine den Schlauch daselbst befestigt und schien nun der Ansicht zu sein, es bleibe ihm keine Zeit mehr übrig, die Leine loszumachen und sich an derselben hinabzulassen. Er beginnt mit seiner Spighaue das Dach aufzureißen; die Schläge tönen bis hinab. Im nächsten Momente ist er unter dem Dache verschwunden, aber seine Artischläge hallen noch immer; es scheint, er muß auch im Dachboden erst durchbrechen, um herausgelangen zu können. Und nun sind die Artischläge nicht mehr zu hören und aus dem Dache schlägt die helle Leuchte empor. Ob er doch wohl entkommen ist? fragt man sich allenthalben mit Bangen. — Heute vernehmen wir: er hat sich nicht mehr zu retten vermocht —! Der noch ungenannte Held fiel als Opfer seines Berufes.

**Landwirthschaftliches.**

Hermannstadt, 14. October. Wir veröffentlichten in folgen-dem das Ergebnis der heute Nachmittags 5 Uhr im Ausstellungsraume erfolgten Prämirung der Obstaussteller:

- Der 1. Obstpreis, je 3 Dukaten fiel auf: Samuel Rheindt aus Brennborß. — Heltauer Collectiv-Ausstellung.
- Der 2. Obstpreis, je 2 Dukaten auf Graf Franz Haller aus Weiskirchen. — Michael Ungerty aus Broos. — Großschenter Collectiv-Ausstellung. — Frau Susanna Teusch aus Hermannstadt.
- Den 3. Obstpreis à 1 Dukaten erhielt: Joh. Horvath aus Kriz-ba, bei Kronstadt. — Dr. Friedrich Göböl aus Kronstadt. — Ludwig Fuchs aus Hermannstadt. — Friedrich Theiß aus Kleinscheuern.
- Den 4. Obstpreis à 1 Thaler erhielten: Stolzenburger Collectiv-ausstellung. — Großauer Collectivausstellung. — Friedrich Kloy aus Hermannstadt. — W. Seraphin aus Kleinschenk. — Michael Ballentin aus Neußen. — Alexander Rebu aus Rakova. — Carl Winkler aus Hamleß. — M. A. Schuster aus Deutsch-Kreuz. — S. Fr. Gunneß aus Wolfendorf. — Michael Schöbel aus Hermannstadt. — Samuel Traugott Binder aus Hermannstadt. — Julius Knall aus Ziedt. — Eduard Bod aus Mühlbach. — Karl Schwarz aus Talmatsch.
- Den 1. Traubenpreis à 2 Dukaten erhielt: Ludwig von Soos aus Elisabethstadt.
- Den 2. Traubenpreis à 1 Dukaten: der landwirthschaftliche Be-zirks-Verein Mediasch.
- Den 3. Traubenpreis à 1 Thaler: August Teusch in Hermannstadt — Johann v. Bedöbazy in Michelsdorf. — Friedrich Schmidt in Groß-Schent.
- Den 1. Preis für verwerthetes Obst à 1 Dukaten erhielt: Frau Wilhelmine Pfaff in Hermannstadt.
- Den 2. Preis von 2 Thaler: Frau Louise Fleischer in Michelsberg.
- Für 1 Obstbouquet erhielt den Preis von 1 Thaler: Emil Sigerus in Hermannstadt.

Für einzelne Früchte von besonderer Größe erhielten Preise à 1 Thaler: Benjamin Stähler für 3 Stück Diels-Butterbirnen. — Karl Winkler für 3 Stück Winterkönigsbirnen.\*)

\*) Wegen Ausfolgung der noch nicht eingehändigten Prämien wolle man sich an den Schriftführer des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereines Herrn Josef Drotteff, Fleischerstraße Nr. 12, wenden.

Briefkasten der Redaktion. Herrn Dr. B. in Klausenburg. Das gewünschte Exemplar wird Ihnen von heute ab zugesandt.

**Telegramme**

„Hermannstädter Zeitung u. m. d. Siebenbürger Boten.“

Wien, 15. October. Die „Wiener Zeitung“ meldet, daß Plener zum lebenslänglichen Herrenhausmitgliede ernannt wurde.

Salzburg, 15. October. In den Salzburger Landgemeinbezirken sind zwei Clericale gewählt worden.

Paris, 15. October. Das Journal de Paris meldet gerüchtwiese, daß Graf Chambord die Verfassung von 1814, die Tricolore und das allgemeine Stimmrecht angenommen habe.

Petersburg, 15. October. Das Müündungdelta des Amunbarja-flusses in China wurde in Rußland eimerleibt.

**Fremdenliste.**

Hôtel Neurhrer. F. Weiß, Geschäftsvreilender, aus Wien; B. Buchwalt, J. Schwarz, S. Rosenberger, M. Fonn, Geschäftsteleute, aus Klausenburg; J. Bernhardt, J. Reich, Mendl, Fischer, Geschäftsleute, aus Apahida; S. und J. Kappel, Geschäftsleute, aus Mediasch; K. Voos, Kaufmann, aus Karlsburg; Nathan, Kaufmann, aus Fogarasz; Lehner, Photograph sammt Gattin, aus Szegedin; Baguerovic, Kaufmann, aus Pancsova; Bilany, Gutbesitzer, aus Rajkau; M. Rosenfeld, Kaufmann, aus Károsvanya.

**Telegr. Wiener Cours vom 15. October 1873.**

5%, Metalliques.....	68.—	Ungar. Grundentlastungsbobl. ....	74.—
5%, mit Mail-u. Honent.-Zinsen ..	—	Zemeb. ....	72.—
5%, National Anlehen (Silber) 72 20		Siebenb. ....	72.—
1860er Staats-Anlehen .....	100.—	Kroat.-Slav. ....	75.—
Bankactien .....	354.—	Silber .....	107 60
Arabiaactien .....	218 —	R. L. Münz-Dukaten .....	5 52
London .....	112 90	Rubelactien .....	8 09

Vicitation.

M.-Z. 7466/1873.

2-2

Kundmachung.

Den 29. und 30. Oktober d. J. wird auf dem städtischen Rathhause...

Den 29. Oktober d. J.:

- 1. Der Keller Nr. 2 im Rathhausgebäude. 2. Die untere Feidenmühle. Auf die Dauer von drei Jahren: 3. Die Conditorii im Theater...

Den 30. Oktober d. J.:

- Auf die Dauer von sechs Jahren: 14. Die dem Almosenfond gehörige obere Feidenmühle, dann die Almosenfonde-Grundstücke, und zwar: 15. Ein Grundstück am Cibusfluß...

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß bis zum Tage der Vicitation die Vertrags-Bedingungen in der Kanzlei des Stadthauptmannes eingesehen werden können...

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Als Schreiber

sucht ein Militäurlauber eine Placirung. Näheres beim Gastwirth P. Paulini, Hermannstadt, Hermannplatz Nr. 3.

16 Stück weingrüne gute Fässer

sind billig zu verkaufen: Neustift Nr. 15.

Licitation.

Am 18. November 1873, Vormittags 9 Uhr, wird das in Buzás-Boesárd liegende, 1600 Joch uncommassirte, in großen Parzellen bestehende Gut...

Theodor Kovrig, Gutsbesitzer.

Aus Ferdinand Hirt's Bibliothek des Unterrichts.

Für den geographischen Unterricht.

Durch hohen Erlaß des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht ist das nachstehende, bewährte Buch in seiner diesjährigen, vierzehnten Bearbeitung der größeren, wie kleineren Ausgabe...

Schul-Geographie.

Begründet von Ernst v. Seydlitz. Vierzehnte, wesentlich verbesserte und vermehrte Bearbeitung.

In doppelter Ausgabe.

Größere Ausgabe. Illustrirt durch 82 geographische Skizzen und erläuternde Abbildungen. Preis: 1 Thlr. Unter Berücksichtigung der neuesten Volkszählungen und Nebeneinanderstellung der neuen und alten Maße. Nebst einem geographisch-geschichtlichen Namen- und Sachregister.

Bei beschränkter Einföhrung, wie bei bereits bewährtem Gebrauch der v. Seydlitz'schen Geographie stehen auf direct an den Verleger gerichtete Bestellungen die Abnahme der neuen Ausgabe in der neuesten Bearbeitung des Herrn v. Seydlitz direct an den Verleger, Director und Hauptlehrer gen zu Diensten.

Breslau, Königsplatz, im September 1873. Ferdinand Hirt, königlicher Universitäts- und Verlags-Buchhändler.

Gewählte Pianoforte, Stuhl und Piano's erster Wiener und Leipziger Firmen zu Fabrikspreisen, im Claviersalon Victor v. Heldenberg's, Hermannstadt, Seltnergasse 59, I. Stock.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 15. Oktober 1873: 64, 78, 21, 38, 47. Die nächsten Ziehungen sind am 29. Oktober und 12. November 1873.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch, Berlin, Luisenstrasse 46. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

Circa 300 Centner guter Kufsteiner (Perlmoser) Cement

sind loco Bahnhof Schässburg mit 2 fl. 40 fr. per Centner entweder im Ganzen oder in Partien zu verkaufen.

Briefliche Offerte und Anfragen, mit der Chiffre: N. & Sch. K. bezeichnet, nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Die Central-Agentur für Handel, Industrie u. Landwirthschaft in Hermannstadt empfiehlt sich zu comissionswweisen Einkäufen und Verkäufen von: a) Waaren und Rohproducten, sowie von Erzeugnissen der Industrie und Landwirthschaft...

Zur Wiener Weltausstellung bietet unstreitig das reichhaltigste Lager aller Gattungen Uhren die Uhren-Fabrik des Jos. Hawelka in Wien, Tabakstraße Nr. 10 (heute Pfau), Filiale: Florisdorf Nr. 53, welche ihre mehrere Tausend Stücke am Lager stehenden feinsten und elegantesten Uhren...

Versicherungen gegen Feuerchaden und auf das Leben des Menschen zu den billigsten Prämien und nach den vortheilhaftesten Combinationen übernimmt die allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „Transsylvania“.

ad M.-Z. Zur Et Prag, P... 1873, Abth. Die G... Requisition in... eingeladen, i... Offerte, bis... einzureichen. Die D... Depots, oder... Die D... Badium in... Wenn d... schriftliche, m... bezeichnete... Reichen für Alle... Jeder... in contractlic... befähigungs... beizubringen. Die D... Der M... aber erst vom... Der G... Abzshlufe zu... Die M... alle Material... Hermannst... schein genom... Die Ein... Material-De... Bestellungen. Die eing... und zu dem g... derjenigen Ma... Beschaffung f... Blech, Dra... Deckblech... Kesselblech... Schloßblech... Eisenbraht... Flacheisen 21... 23... 36... 14... 15... 18... 24... 27... 12... 12... 13... 15... 21... 21... 12... 24... 24... Duadratische... Kundeisen 4... 8... 10... 12... Feinere Stah... Guß-Stahl Drvärer Stat... Zubru... Bremsenpindel... Charnierbänder, Rabbätsen, jch



Gegenstand		Erforderniß für das Fuhrwesens-Material-Depôt zu						
		Klosterneuburg	Marein	Prag	Best	Lemberg	Carlsburg	
Drahtstiften, 5/4-zöllige	Stück	2000	1000	—	5000	—	—	
	"	2000	1000	—	8000	—	3000	
	"	1000	1000	—	5000	—	2000	
	"	28000	10000	5000	12000	—	4000	
	"	85000	28950	20000	57400	10000	7250	
	"	94000	23950	36000	69300	20000	7250	
	"	6700	3000	—	—	—	1000	
	"	5600	400	—	—	—	1000	
	"	8000	3000	3000	10000	—	2000	
	"	—	—	1000	10000	—	—	
Nägeln	ganze Rahm-	—	—	—	—	—	—	
	halbe	—	—	—	—	—	—	
	halbe Schloß-	5000	3000	—	15000	—	2000	
	"	2800	1000	—	1500	—	—	
	"	8500	2000	1000	1500	—	2000	
	"	420	500	—	7000	—	1000	
	"	244	500	—	2500	—	—	
	"	950	—	—	360	—	—	
	"	5000	100	—	—	—	—	
	"	3500	—	—	—	—	—	
Schrauben	Gesell., 3/8 pr. Garnitur	—	—	—	—	—	—	
	diverse	—	—	—	—	—	—	
	Rad-	—	—	—	—	—	—	
	Ring-	100	50	20	250	—	—	
	<b>Depositorial-Requisiten.</b>							
	Anstreifpinsel, große	"	80	40	30	100	20	20
	" kleine	"	100	40	30	100	20	20
	" mittlere	"	100	30	40	150	20	—
	Vorßbejen	"	50	10	20	40	10	6
	Vorßwische	"	56	10	15	50	10	10
Haar- und Fischpinsel	"	100	30	100	50	20	20	
Holzspanföbde	"	10	4	20	15	10	—	
Kehrbesen, birzene	"	600	200	300	400	200	100	
Kohlenföbde aus Rohr	"	40	20	—	—	—	—	
Packstricke	"	200	—	—	—	—	—	
Rohrdecken	"	100	100	50	—	—	—	
<b>Pferde-Requisiten.</b>								
Fouragierstricke	"	210	60	40	120	30	10	
Striegel	"	120	—	—	80	—	10	
<b>Wagen-Requisiten.</b>								
Bauchwinden	"	2390	950	1160	1910	700	200	
Flechtenblätter, mittel, für altartige	"	—	—	—	—	—	—	
Rüßwägen	"	200	200	200	—	—	—	
Plachenreise	"	730	260	580	600	200	—	
Radföbde, schwere	"	32	12	6	25	—	—	
Reißschüre	Klafter	540	270	250	600	100	60	
Plachen-Stricke	Stück	266	42	50	190	—	30	
Widenauszieh-Stricke	"	300	100	—	100	50	10	
Wagenwinden	"	50	—	50	—	—	—	
<b>Zuggeschirrs-Requisiten.</b>								
Reißföbden, lange	"	240	40	100	120	30	16	
<b>Zuggeschirrs-Bestandtheile.</b>								
Deckgurten, uneingestöckene	Klafter	130	—	32	80	—	—	
Satteltgurten	Stück	90	—	40	70	—	—	
Armees-Kummethöbder	"	260	—	100	200	—	—	
Zugstränge, hintere	"	400	—	—	300	—	60	

**Anmerkung** Für die in den Fuhrwesens-Material-Depôts nicht herstellbaren Reparaturen der schadhafsten Ambosse und Schraubstöcke, dann das Frischhauen der Feilen werden ebenfalls Offerte angenommen.

**Formular zum Offert.**

50 kr. Stempel.

Im Innern.

Offert:

Auf Grund der in der „Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten“ bekannt gegebenen Offert-Ausschreibung erkläre ich mich an der Lieferung der im Verwaltungs-jahre 1874 (Eintaufend achthundert siebenzig vier) für das Fuhrwesens-Material-Depôt zu . . . erforderlichen Material-Gegenstände und Requisiten zu beizusetzen und offerire nachspezifizierte Artikel zu den beigesezten Preisen, als:

. . . . . sage . . . . . u. s. w.

Als Badium schließe ich den Betrag von . . . fl., sage . . . . . (entweder in Baarem oder in Staats-Obligationen oder Credit-Papieren) bei.

Ich bestätige zugleich, daß ich die Offertsbedingungen, sowie die Muster der zu liefernden Gegenstände eingesehen habe und mich denselben vollinhaltlich unterziehen werde.

Ferner verpflichte ich mich für den Fall, als ich von allen, oder von einzelnen der offerirten Artikel der Ersterer bleibe, dieselben mustergemäß in der festgesetzten Zeit und um die offerirten Preise loco . . . . . an das Material-Depôt einzuliefern und binnen acht Tagen nach erhaltener Verständigung der Annahme meines Offertes das eingelegte Badium auf die vorgeschriebene Caution zu erhöhen.

Ich verpflichte mich weiter über Verlangen, die Lieferung eines allfälligen Mehrbedarfes bis zu dem doppelten des von mir offerirten Quantum in der bedungenen Zeit auszuführen, wogegen das Aerar gehalten ist, wenigstens die Hälfte des ausgeschriebenen Bedarfes zu übernehmen.

N. N. . . . . am . . . ten . . . . . 1873.

(Siegel.)

N. N.

(Character und Wohnort.)

Von Außen

auf das gesiegelte Offert.

An das k. k. Landes-Fuhrwesens-Commando

zu

Hermannstadt,

Sagthor-Vorstadt, Langgasse, Haus-Nro. 455.

Offert des N. N. aus N. . . zur Offert-Verhandlung am 29. October 1873, Vormittags 11 Uhr, wegen Sicherstellung der Material- und Requisiten-Erfordernisse für die Fuhrwesens-Material-Depôts pro 1874.

Beschwert mit dem Badium pr. . . . fl. (in Baarem oder Wertpapieren).

Hermannstadt, am 9. October 1873.

Von der k. k. Militär-Intendantz.

**Guts-Verkauf.**

In der Gemeinde Hosszutelke (Dorstadt), Unter-Alba, Kis-Enyeder Stuhlrichter-Bezirk, Gerichtsbarkeit Hermannstadt, ist ein Gut von 600 Joch zu verpachten oder auch gänzlich zu verkaufen. Nähere Anfragen franco unter Adresse: F. M., Nagy-Enyed. 5-12

**Weltausstellung — Wien 1873.**

Der Rath der Präsidenten der Internationalen Jury ertheilte das

„EHREN-DIPLOM“  
(die höchste Auszeichnung)

dem  
**Liebig Company's  
Fleisch-Extract**

aus  
**FRAY-BENTOS.**

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:  
Herrn Jos. Voigt & Co., Wien (zum schwarzen Hund), Hoher Markt 1.  
Herrn Kloger & Sohn, Wien, Schottengasse 1.  
„ A. Thallmayer & Comp., Pest.

Das Central-Depot der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:  
**Wien, I., Wollzeile 6-8:**  
Carl Berck.

**Werschetzer Wermuth**

sammt den Trauben zum mehrmaligen Auffüllen in 1/2, 1, 2 und 3 Eimer-Gebinde;

**Werschetzer Senf,**

jedes beliebige Quantum, bei 4-6

**Carl Hatz in Werschetz.**

**Erste Wiener** 17-36  
**Thurmuhren-Fabrik**  
Schauer & Kohler  
(vorm. Gebr. Resch),  
Wien, Mariabilderstraße Nro. 61,  
empfehlen behens ihre Fabrikate in Thurm- und Consol-Uhren, sowie alle Arten von Uhren für öffentliche Gebäude, Schiffe, Eisenbahnen, Fabriken, Bergwerke etc. unter vollster Garantie.  
Preis-Courante und Zeichnungen auf Verlangen gratis.

**Weltausstellung Wien 1873.**

**Fortschritts-Medaille,**

die einzige zuerkannte Medaille dieser höchsten Classe für

**Hand- und Göpel-Dreschmaschinen,  
Futterschneidmaschinen.**

Mustermaschinen wurden für die landwirtschaftlichen Museen in Berlin, St. Petersburg und Petrowskoje-Moskau angekauft.  
Kataloge werden auf Wunsch franco zugesandt.

(H. 2013 Mhm.)

**Heinrich Lanz in Mannheim.**

**C. A. Schmidt & Widera,**  
WIEN, Kolowratring 9,  
liefern  
**Dohrmaschinen**  
für Hand- und Dampftrieb  
in solidester Ausführung.  
Preislisten gratis. 12-12



**Gratis und franco**  
verfendet die neueste  
**Gewinnliste**  
R. v. Orlicé, Professor der Mathematik in  
Berlin, Wilhelmstraße Nro. 5. (Anfragen\*)  
finden sofort Antwort.  
\*) Eine solche Anfrage können wir unsern Lesern  
empfehlen. D. R.